

St. Maximilian zu Treffen **Umringt von Orten der Kraft und des Gebetes!**

Errichtet als Eigenkirche zwischen 860 und 907 vom Stift Ötting. Daher im Besitz des Titels „Urkirche“.

Viele Bruchstücke antiker Grabsteine und anderer Bauteile geben Kunde religiösen Lebens an diesem Ort der Kraft.

Durch die schweren Erdbeben vom 25.01.1348 und dem vom 04.12.1690 änderte sich das Aussehen zum heutigen, im neo – klassizistischen Stil gehaltenem Inneren. Reste eines gotischen Weltgerichts – Freskos, für den Besucher nicht zu sehen, sind an der Wand des Turmes der ehemals gotischen Kirche, über der Flachdecke, welche 1694 eingezogen wurde, zu sehen.

Die Inneneinrichtung ist dem Klassizismus nachempfunden und sparsam. Die Gemälde sind Spätbarock und werden den Malern: Johann Bertl (Pieta), Max Steiner (Die Todesnot Christi), Stephan Kessler (Die Fußwaschung und Jesus der Kinderfreund), sowie Joseph – Anton Cusetti (Himmelfahrt Christi, Verkündigung der Geburt an Maria und St. Maximilian). Letzterer wurde angeblich von Graf Theodor Christalnigg extra aus Rom geholt, zugeschrieben.

Das Deckengemälde, von ca. 1700, nimmt ein 1950 zum „Dogma“ erhobenes Thema, die Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel, voraus.

*Die Grabsteine an der Innenwand sind Zeugnisse alter Familien aus dem Ortsbereich, deren Besitze, zum Teil unter anderen Namen, noch erhalten sind. Geostet, nach Sonnenaufgang, ist nur der älteste Teil der Kirche.
(Michaels – Kapelle mit Krypta).*

Das heutige Hauptschiff der Kirche wurde anscheinend wegen der oftmaligen Überschwemmungen mit Erdrutschen aus der Pölling so gedreht dass bei Gefahr, der Eingangsbereich der Kirche durch das Gebäude selbst geschützt wurde. Aus diesem Grund liegt der heutige Eingangsbereich der Kirche tiefer als das umliegende Gelände.

Das gotische Stiftungsgemälde, Jesus am Ölberg, aus der Werkstatt des Thomas Artula von Villach 1495, besticht durch den primitiven Versuch einer Restaurierung nach dem Erdbeben 1690. Auch der brutale Durchbruch durch das Christopherus – Fresko aus dem Jahre 1648, zeigt den Stil – Umbruch von der Gotik zum Neo – Klassizismus.

Im Kirchhof befindet sich ein echtes Grabmal des „unbekannten Soldaten“ aus dem 2. Koalitionskrieg 1799. Hier wurde ein einfacher Soldat der russischen Hilfstruppen begraben! Der Friedhof wurde 1905 aufgelassen und an den östlichen Ortsrand verlegt.

Seit den Renovierungsarbeiten von 1972 bis 2006, befinden sich die Kirche und der Kirchhof im heutigen Zustand.

St. Bartholomäus
zu Sattendorf am Tschriet.



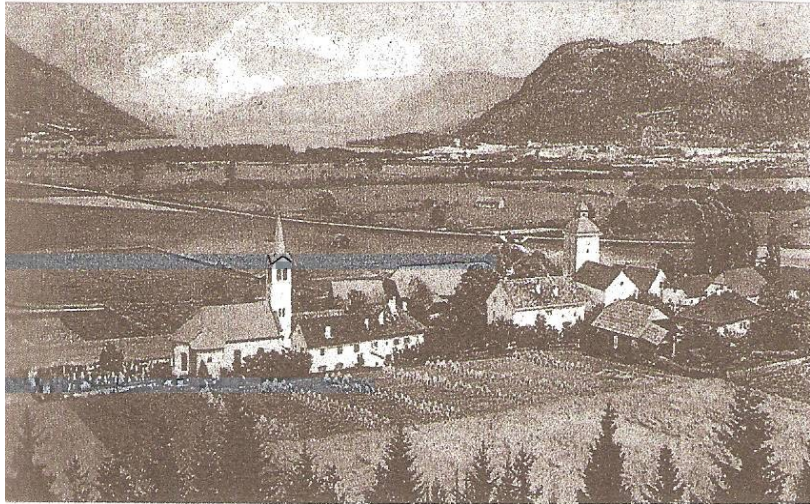
Die Ortschaft Sattendorf wird anno 1190 Statendorf genannt und befindet sich im Besitz der Herrschaft Treffen. Ob zur damaligen Zeit bereits eine Kapelle oder Kirche bestand ist aus den Urkunden (Histor. Atlas der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) nicht einwandfrei ersichtlich.

Aus dem Jahre 1763 geht hervor, dass für das Filialgotteshaus „St. Bartlmä zu Tschriep ob dem Ossiachersee“ (Auch 1724 als Tschriet geschrieben und als Gasthof Weneberger ausgewiesen, siehe Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie; 23,-71) ein Missionspriester aus dem Kloster Ossiach angestellt worden sei, für welchen die Errichtung eines Missionspriesterhauses Sattendorf wird 1782 als Filiale von St. Ruprecht im Moos erwähnt. Am 26. II. 1783 wird dieses von dem damals zuständigen Kreishauptmann von Villach, „ zur dauernden und festen Fundierung und ordentlichen Ausübung in der wegen des Irrglaubens sehr bedürftigen Gegend“, befürwortet. Es kann angenommen werden, dass der Bau der heutigen Kirche, im Zuge der „Maria Theresianischen Gegenreformation“, so wie das „Klösterle“ in Arriach (1754) oder „St. Lambert zu Buchholz“ (1784) erfolgte.

Die Ortschaft selbst liegt im Gemeindegebiet von Treffen.

Die Pfarre gehörte, bis zu ihrer Selbstständigkeit, zur Pfarre St. Ruprecht am Moos. Nach Auflösung der Eigenständigkeit werden die Agenden vom Pfarrer von Treffen verwaltet. Die Kirche ist ein kleiner Bau mit westlich vorgelagertem Vorhallenturm und Zweijochigem, flach gedecktem Langhaus. Die Einrichtung stammt aus dem Ende des 18. Jahrh. und zeigt in seiner Ausmalung eine seltene, bäuerliche Schablonenmalerei.

Die 2 Kirchen von St. Ruprecht!

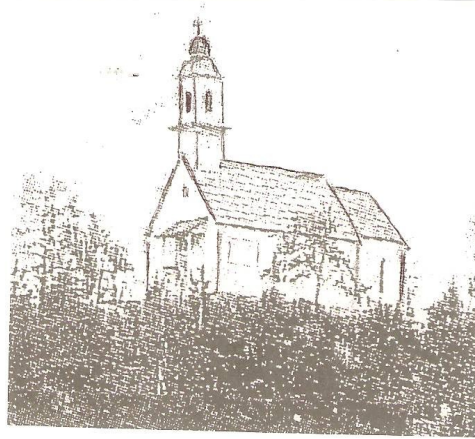


*Die evangelische und katholische Kirche St. Ruprecht um 1911.
(LG Rossmann)*

Im Süden, dem Treffnertal vorgelagert, liegt die schon 1195 erstmals erwähnte und bei ihrer Abspaltung von der Herrschaft Treffen 1212 als Pfarrkirche genannte Kirche von St. Ruprecht. Mit ihrem Zuständigkeitsbereich vom Stift und Ort Ossiach über Bodensdorf, sowie den südlichen Teilen des Gerichtes Landskron, geht auf ihre Gründung durch den hl. Virgil, Bischof von Salzburg, zurück. Daher auch der Patronatsname St. Rupert. Ihr dem Spätromanischen bzw. Frühgotischen nachempfundenen schmucklosen Bau überragt ein schwerer Kuppelturm mit Laternenaufsatz. Auch diese Kirche erlitt bei den schweren Erdbeben von 1348 und 1690 große Schäden. Am 18.10.1837 zerstörte ein Großbrand den Turm. Nach dem Wiederaufbau 1838 erhielt die Kirche zwei neue Glocken. Bei einem Einbruch in das Gotteshaus im Jahre 1922 wurden wertvolle Kelche und eine Monstranz aus dem aufgebrochenen Tabernakel gestohlen. Teile der Kelche wurden in einem Gasthaus in der Gerbergasse in Villach sichergestellt und daraus ein neuer Kelch angefertigt. Auch von der Opferung ihrer Glocken im ersten wie im zweiten Weltkrieg blieb St. Ruprecht nicht verschont. Die Verbindung zu Treffen wurde durch die Bittprozessionen im Jahreslauf bis zur Umgestaltung der Pfarrgrenzen in die neue Pfarre Maria - Landskron aufrechterhalten.

Die Evangelische Kirche mit ihrem spitzen Turm wurde im Jahre 1785 mit Genehmigung Kaiser Josefs II. als Bethaus errichtet und am 28.08.1786 feierlich eingeweiht. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden Gottesdienste im Stadel des Georg Huber vulg. Moser abgehalten. Obwohl ein Großteil des Adels in Kärnten bereits seit 1525 den Protestantismus angenommen hatte, so wie Bartlmä Khevenhüller zu Landskron, gab es strenge Richtlinien zum Bau von Gotteshäusern. So durfte kein Eingang zur Strasse und kein Geläute den Eindruck eines Gotteshauses erwecken. Erst 78 Jahre später, 1863 wurde es möglich den Turm zu errichten und diesen mit Glocken zu bestücken. Am 17. Juni 1934 wurde die eine, im 1. Weltkrieg eingezogene Glocke, durch eine Neue größere und zwei kleine Glocken ersetzt.

St. Oswald am Oswaldiberg!



Die Entstehung der Kirche geht auf das 15. Jahrhundert zurück und wird im Handbuch der Kunstdenkmäler behandelt. Im linken Seitenaltar wurde eine Reliquie gefunden welche von Papst Sixtus (1471 - 1484) ihre Bestätigung erhielt.

Der Kirchenbau ist gotisch. Die Einrichtung ist Barock und stammt aus dem 18. Jahrh. Die bei der Renovierung von 1988 freigelegten „Apostelkreuze“ stammen bereits aus dem 15. Jahrhundert. In der Beschreibung der Landgerichtsgrenzen aus dem Jahre 1639 wird die Kirche auf dem Oswaldiberg „die alt capeln auf s. Osswoldtsperg ehehalb des jetzigen Kirchlein“ als Grenze zwischen der Bamberger Stadt Villach und der Herrschaft Landskron, der Khevenhüller, angeführt. Dieses ist in der „Kärntner Geschichtsschreibung, Archiv für Topographie, von Martin Wutte 1912 festgehalten. Wegen der zahlreichen Wallfahrer aus den angrenzenden Pfarren St. Ruprecht, Treffen und Sattendorf, diese drei Pfarren trafen sich auch gegenseitig als Wallfahrer, welche die Kirche besuchten und des großen Andranges der Gläubigen aus den anderen umliegenden Gemeinden wird erwogen über die Sommermonate einen eigenen Geistlichen dort zu haben, welcher die Gläubigen betreut und von den eingehenden Spenden lebt, um so die „in Armut stehende Pfarrkirche St. Ruprecht“ zu entlasten. Wallfahrten aus Treffen auf den „Oswaldiberg“ über Eichholz wurden noch bis in die 1938er Jahre gehalten.

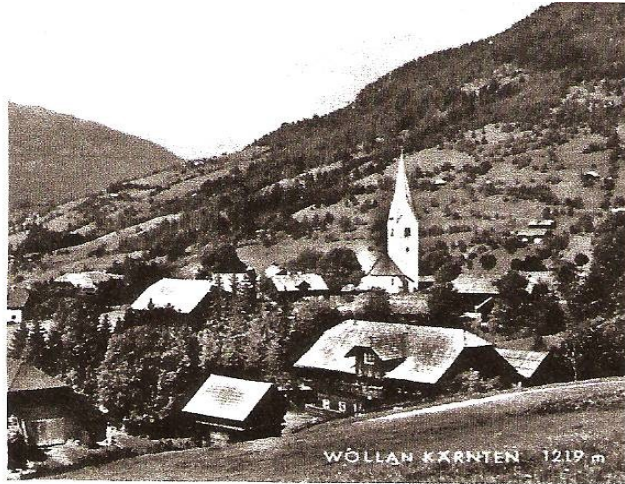
Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges dürfte eine Weiterführung des Wallfahrtsbrauches unterbunden haben.

Das Patrozinium des Hl. Oswald wird am 05.07. gefeiert.



Der Gründung des „Ainether“ Toleranzbethauses gingen viele Auseinandersetzungen unter den evangelischen Geistlichen und Gläubigen der Gemeinden Arriach und St. Ruprecht voraus. Wollten doch die Ainether, unter Führung des Martin Unterköfler, die Gläubigen vom Lötschenberg, von Verditz, der Pölling und Treffen an sich binden um kein Geld an die Mutterpfarre Arriach abliefern zu müssen. Außerdem wollten die Ainether mindestens an jedem dritten Sonntag im Monat Gottesdienst von einem Prediger aus Arriach in der Aineth gehalten bekommen. Es kam so weit, dass der zuständige Prediger und zum Lehramt berufene Herr Johann Gottfried Gotthardt zu Arriach, um die Zänkereien welche auch seine Person betrafen zu beenden, den Ainethern freistellte sich einer anderen benachbarten evangelischen Kirchengemeinde anzuschließen. So kam Altbischof Oskar Sakrausky in seinem Buch über die „Geschichte der evangelischen Gemeinde im Raume Villach“ zur Ansicht, dass die von Senior Gotthardt ausgesprochene Weigerung, den Ainethern das Abendmahl zu reichen und ihre Toten zu begraben, nicht rechtens war, oder nur als Drohung verstanden werden konnte. Diese Weigerung wurde aber bald von Senior Gotthardt zurückgenommen. Laut kreisamtlichen Dekrets wird am 30.12.1785 der leidigen Angelegenheit ein Ende gesetzt. Zu all diesen Streitereien kam noch hinzu, dass man in der Aineth das Bethaus 1783 gegen alle Vorstellungen der anderen Glaubensbrüder erbaut hatte. Es wurde als ein rechteckiger Saalbau mit Kanzelaltar und umlaufender Empore gestaltet. Nach den damaligen Bestimmungen noch ohne Turm und Eingang zur Strasse. Außerdem setzte man dem Betsaal einen Wohnungsteil im Eingangsbereich vor. Bis zum Jahre 1908 wurde hier auch Schulunterricht erteilt. So wurde aus dem Bethaus doch noch ein Toleranzbethaus!

Die Bergkirche von Oberwöllan!



Am Ende des Treffnertales zusehen und oft mit der Kirche von Arriach verwechselt, liegt die Bergkirche von Oberwöllan in einer Seehöhe von ca. 1200 m am südlichen Fuße des Wöllaner Nocks. Im 14. Jh. erbaut und den Aposteln Petrus und Paulus geweiht zählt sie zu den wertvollsten Höhenkirchen Kärntens.

Im Bauwerk romanisch, spätgotisch und Barock erweitert, scheint die ehemalige Wehrkirche 1615 erstmals als Filialkirche von Treffen auf. Die Betreuung der Kirche, sehr zum Ärger der staatlichen Obrigkeiten, lag fast immer in den Händen von A-Katholiken bzw. Protestanten. Die Seelsorgliche, da ihr zu keiner Zeit ein eigener Priester zuerkannt wurde, dagegen durch die kath. Priester aus Afritz. 1783 wurde die Kirche durch den Kreishauptmann von Villach als Missionsstation vorgesehen um dem „protestantischen Irrglauben“ Einhalt zu gebieten. 1816 scheint sie unter dem Patronat des Landesfürsten und der Vogtei der Herrschaft Afritz auf.

Ihre Innenausstattung stammt aus dem 16. und 17. Jahrh. Der Barocke Hochaltar von 1706 zeigt im Aufsatz die Krönung Marien's, das Altarblatt die Apostelfürsten Petrus und Paulus, die Seitenfiguren des Hochaltares stellen die Hl. Ulrich und Rupert dar.

Der rechte Seitenaltar ist Maria gewidmet und zeigt im Scheitelbild die Aufnahme Marien's in den Himmel. Datiert aus 1661. Ein kostbares Stück des Gotteshauses, ein spätgotischer Flügelaltar, befindet sich im Diözesanmuseum in Klagenfurt. Interessant sind auch die Kassettendecke von 1530 und die schönen Ornamentfelder an der Orgelempore, sowie Fresken ohne Signatur, möglich aus der Werkstatt des Artula von Villach, von 1494. Beachtenswert auch an der Südwand der Kirche eine Sonnenuhr, datiert 1735 und die Darstellung des hl. Christophorus.

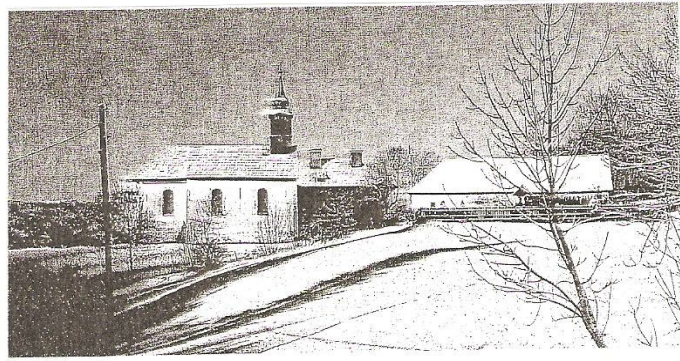
Die 2 Kirchen von Arriach !



Das Treffnertal, nach Norden abschließend, liegt hart an der Grenze der ehemaligen Herrschaften von Himmelberg und Afritz, Arriach. Eine Jubiläumsurkunde von 1207 nennt erstmals eine Kirche, den hl. Philipp und Jakob geweiht, in Arriach. Über ihre ursprüngliche Größe ist nichts bekannt, sie dürfte dem Erdbeben vom 25.01.1348 zum Opfer gefallen sein. Erst im Jahre 1414 wird der gotische Kirchenneubau durch eine Datierung am Triumphbogen dokumentiert. Hinter der Orgel, einer Inschrift zu folge, hatte auch das Erdbeben vom 04.12.1690 der ehemaligen Wehrkirche schwere Schäden zugefügt und einen Neu – bzw. Umbau derselben, diesmal in barocker Form zur Folge. Da die Kirche bis ins 18. Jahrh. als Filialkirche von Treffen geführt wurde war auch der Pfarrer von Treffen für die seelsorgliche Betreuung zuständig. Auf Grund der weiten Entfernung von der „Mutterkirche“ Treffen war die Betreuung der Bevölkerung äußerst mangelhaft und so konnte dem starken Einfluss des neuen „lutherischen Glaubens“ auch von Staatswegen nur wenig entgegengesetzt werden. Salzburger Kommissare befanden am 01.07. 1615: eine, schöne aber vernachlässigte und durch die Begräbnisstätten von Evangelischen, profanierte Kirche vorgefunden zu haben. Der damalige Pfarrer von Treffen und sein Kaplan stammten beide aus Bayern und konnten sich mit der Bevölkerung nur schwer anfreunden. So kam es auch zu einer Ermahnung der Kommissare an die Geistlichkeit. 1735 wurde ein Vikariat zur „Abwendung des lutherischen Irrglaubens“ eingerichtet. Nach der Pfarrr Regulierung Josefs II. unterstand Arriach zeitweise der Pfarre Afritz und wurde erst 1827 eine selbstständige Pfarre.

Die große Wende in der habsburgischen Religionspolitik erlaubte es den vielen „heimlichen Protestanten“ sich zu ihrem neuen Glauben zu bekennen und so ging man daran ein erstes Bethaus aus Holz zu errichten. Im Jahre 1782 traf auch schon der erste Pastor ein. 1785 wurde dann das erste, aus Stein, gemauerte Bethaus eingeweiht. Im Jahre 1902 entschloss man sich die große den „Vier – Evangelisten“ geweihte Kirche zu errichten und sie 1909 mit Turm und mit Glocken auszustatten. Diese Kirche ist eine der größten Evangelischen Kirchen im Lande.

Hl. Kreuz zu Innerteuchen, genannt „Klösterle“

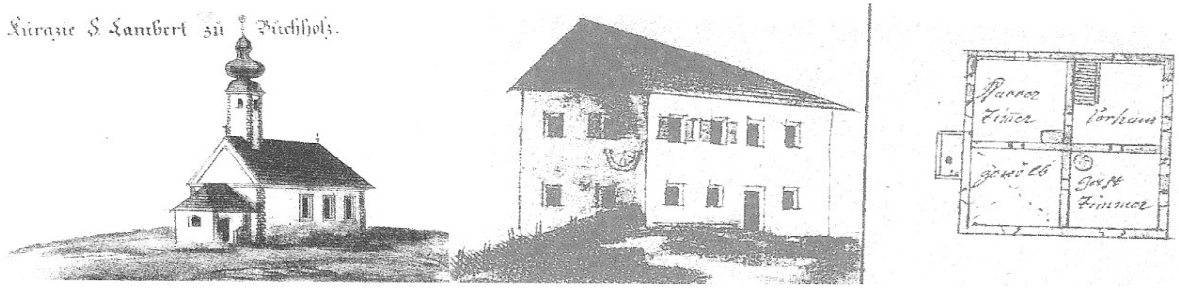


Die Glaubwürdigkeit der Katholischen Kirche hatte durch die Missstände in der Kirchenführung, Ablass – und Pfründenhandel und schlecht ausgebildete sowie verheiratete Priester, stark gelitten. So waren viele Christen zum Luthertum gewechselt.

Im Zuge der Gegenreformation, Bischof Martin Brenner zog im Auftrag des Kaisers am 06.09.1600 mit 300 Musketieren von Graz über den Katschberg, zur Befriedung des Reiches nach Kärnten. Viele A-Katholiken hatten sich aus Furcht in die Seitentäler Kärntens zurückgezogen. Bischof Brenner traute sich aber nicht durch die Gegend zu ziehen, da von geheimen Talsperren und 1000 zum Widerstand gerüsteten Bauern in der Gegend und am Ossiachersee berichtet wurde. Das Gegendtal erhielt damals den Namen „Lutherische Gegend“. Da sich die Situation im Lande, bis zu Maria Theresia, nicht geändert hatte versuchte diese durch Deportationen der Widerspenstigen in den Banat und nach Deutschland eine Befriedung des Reiches zu erreichen. Zur besseren Überwachung der Gegend ließ sie mit Enormen Kosten, lt. Pfarrchronik, in der Teuchen ein „Hospitium“ bauen. Es enthielt eine Kirche, ein Kloster und eine Schule. Mit seiner Gründung 1754 zogen 4 Hieronymitanermönche aus Wien ins Klösterle. Die Weihe der Kirche erfolgte 1768 durch Bischof Josef Anton Graf von Auersberg Bischof von Lavant. Die Mönche befassten sich in ihrer Freizeit mit Bienen und Blumenzucht (Nelken)! Die Arbeit der Mönche blieb eher erfolglos und die Missionsstation war bei der Bevölkerung verhasst. Josef II. ließ per Hofdekret vom 23.12.1780 die Missionsstationen unbemerkt in Provisorien umwandeln und die dort ansässigen Religiösen in ihre Heimatklöster zurückkehren. Die Baulichkeiten wurden mit Local – Kaplänen besetzt. Der Erlass des Toleranzpatentes vom 13.10.1783 führte zum Versuch das Klösterle zu stürmen und in eine evangelische Kirche umzuwandeln. Dieses konnte verhindert werden und das Klösterle, als Kuratie von Arriach geführt, wurde 1792 eigenständige Pfarre. Am 15.03.1916 starb der letzte Provisor und Mönch Pater Hildebrand Zuber. Seit dieser Zeit wurde das Klösterle von Treffen, Arriach und Afritz mitbetreut. Hinter dem schmucklosen Eingang verbirgt sich ein entzückendes Kirchlein, welches durch seine heiter wirkende Ausstattung aus dem dritten Viertel des 18. Jahrh. stammt. Das Kloster wurde 2008 verkauft.

St. Lambert zu Buchholz

Kirche S. Lambert zu Buchholz.



Im MC. (Monumenta historica ducatus Carintiae von A. Jakšch) als Puocholz 1285 genannt, erscheint St. Lambert 1615 das erste Mal in einem Visitationsbericht als Filiale der Pfarre Treffen mit der Bemerkung auf, wenn sie gepflegt, sie sehr schön wäre. Die Mesnerleute wären „Häretiker“. 1622 wird die Kirche als Capelle bezeichnet, in welcher 2Mal im Jahr die Messe zelebriert werde und alles Erforderliche dazu aus Treffen gebracht werden müsse.

Seit dem Jahre 1751 ist hier ein „Missionar“ stationiert. Über Anordnung des Erzbistums Salzburg, als Ordinarius, soll ein örtliches Vikariat erstellt werden.

Es blieb aber, trotz allem hin und her, bei der Missionsstation.

Im Zuge der „Josephinischen Pfarregulierung“ wurde die Missionsstation, laut Hofdekret von 1782 und 83 unter der Patronanz des Kärntner Religionsfonds, aus der Mutterpfarre Treffen ausgeschieden.

Auch hier befürchtete der Kreishauptmann von Villach eine geminderte Ausübung der Seelsorge wegen des Irrglaubens im Gegendtal.

Ein pfarreigener Friedhof wird 1788 eingeweiht. Die Matriken aber nur von 1793 bis 1811 dort selbst geführt.

Vor und nach dieser Zeit wird die Führung durch die Pfarre Treffen besorgt. Durch die Klosterauflösung Josephs II. waren genug Priester frei geworden und so bekam St. Lambert einen eigenen Kurator. Auf Grund des später auftretenden Priestermangels musste ein Kaplan von Treffen die Pfarre mitversorgen.

Obwohl von Treffen aus mehrmals um Auflösung der Kuratie beim Ordinariat in Klagenfurt angesucht wurde blieb St. Lambert, nur dem Namen nach, da keine Taufen, Trauungen oder andere pfarrliche Funktionen durchgeführt wurden, eine eigene Pfarre.

Im Jahre 1933 wird von Treffen aus die Renovierung der Kirche und des Kuratenhauses geplant und in Angriff genommen. Auf Grund des Erlasses der Kärntner Landesregierung von 1932 durften nur mehr „Gefahr bringende Bau – und Erhaltungsschäden“ an den Gebäuden durchgeführt werden. Die Mittel wurden aus dem Holz des Eigenwaldes gewonnen und die erübrigten Dachschindel und das Restholz an die Nachbarpfarren Afritz und Arriach gegeben.

Nach Mitteilung der Pfarre Afritz vom 28.10.1958 wird Buchholz als eine zu Afritz gehörende Filiale betrachtet.

Die vergessene Kirche St. Magdalena und St. Thomas!

Aus dem Ortsbild von Winklern bei Treffen am Ossiachersee ist seit geraumer Zeit die, den Heiligen St. Magdalena und St. Thomas, geweihte Kirche verschwunden.

Sie war im Gebiet des Besitzes der Familien Jesche, bzw. Steinhauser angesiedelt, wo, laut Dr. Ernst Klebel, 1926 in Car. I.; Jg. 116; Teil II, auf Seite 63, dort spätgotische Reste nachgewiesen wurden.

Aus den Protokollen der Kirche und dem Historischen Atlas von Gotbert Moro aus 1959 erfährt man, dass es sich um eine wenig Bemittelte Kirche, welche 1615 zum ersten Mal als Filiale von Treffen genannt, gehandelt hat. Aus einem Visitationsprotokoll von 1622 geht hervor, dass der „Aeditus“ (= Kirchenvorsteher) ein vornehmer Häretiker (= Ketzer, „Protestant“) war.

Zur vorgeschriebenen dreimaligen Messfeier im Jahr mussten, aus Mangel an Eigenmitteln, alle notwendigen Gerätschaften vom Pfarrer von Treffen mitgebracht werden.

Ihre Zerstörung kann auf öftere Hochwässer des Winklerner Baches oder das schwere Erdbeben vom 04.12.1690 zurückgeführt werden, und ihr Wiederaufbau unterblieb, vermutlich aus Geldmangel und Interesselosigkeit.

Zusammengefasst K.Kalin 2008